

Dirk Jonas

Diakonein – Diakonia – Diakonos. Studien zum Verständnis des Dienstes („Diakonie“) im Markusevangelium und im lukanischen Doppelwerk mit einem Ausblick auf das Matthäusevangelium

SoSe 2001, Beiträge zur Diakoniewissenschaft N.F. 126, 111 Seiten

Die neutestamentliche Diplomarbeit in diakoniewissenschaftlicher Perspektive widmet sich in insgesamt sechs Kapiteln dem Verständnis des Dienstes – und zwar im Sinne von Diakonie – im Markusevangelium und im lukanischen Doppelwerk. Darüber hinaus liefert sie einen Ausblick auf die an anderer Stelle fortzuführende Betrachtung des Themas im Matthäusevangelium. Schließlich werden die Ergebnisse der exegetischen Arbeit exemplarisch mit diakonietheologischen und praktischen Fragestellungen konfrontiert (vgl. „I. Einleitung“, 1-3).

Im zweiten Kapitel wird mit Hilfe eines Überblickes über das Vorkommen der Begriffe des *diak*-Stammes im Neuen Testament die Eingrenzung der Untersuchung auf das Markusevangelium und das lukanische Doppelwerk begründet. Außerdem wird ihrer Bedeutung im neutestamentlichen Umfeld gefragt. Schließlich werden – um Abgrenzung und Berührungspunkte zu verdeutlichen – diejenigen Begriffe kurz charakterisiert, die im NT ebenfalls für „Dienst“ verwendet werden (vgl. „II. Klärungen“, 4-9).

Das folgende erste Hauptkapitel widmet sich unter der Überschrift „Diakonie als Befreiung“ dem Markusevangelium. Hier legt sich eine Zuspitzung auf Mk 10,35-45 nahe. Diese Perikope wird einer umfassenden Exegese unterzogen, die besonderen Wert auf die Analyse der Stellung der Perikope im näheren Textkontext und im Kontext des gesamten Markusevangeliums legt, daneben literarkritische, traditions- und redaktionsgeschichtliche Gesichtspunkte bedenkt sowie alttestamentliche Hintergründe (Jes 53; Jes 43) berücksichtigt. Als weiterführend für das Verständnis der Perikope Mk 10,35-45 wird vor allem die Unterscheidung zwischen dem Loskaufgedanken einerseits, in Mk 10,45 charakterisiert durch den Ausdruck *lútron* Lösegeld), und dem Gedanken der stellvertretenden Sühne andererseits betrachtet. Die Stärke, das Bild vom Loskauf als Befreiungsakt auf die Interpretation der Markusperikope zu übertragen, liegt darin, dass im Markusevangelium mit seinen relativ meisten Erzählungen von Exorzismen und Heilungen das Thema der Befreiung von den den Menschen versklavenden Mächten gut im Gesamtkontext zu verorten ist.

Die Interpretation zielt darauf hin, von Mk 10,45 her *diakonein* im Markusevangelium seiner Funktion nach als Befreiung zu interpretieren. Als Sitz im Leben für Mk 10,45 wird nicht der „unmittelbare Umkreis des Herrenmahls“ (J. Roloff) gesehen, jedoch die breit belegte Tradition der Tischgemeinschaften Jesu. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass sich die Erzählungen von Tischgemeinschaften, von Heilungen bzw. Dämonenaustreibungen und eben das Verständnis von *diakonein* im Markusevangelium im „Horizont des Reiches Gottes“ gegenseitig interpretieren lassen (vgl. „III. Markusevangelium: Diakonie als Befreiung“, 10-40).

Das zweite Hauptkapitel analysiert und interpretiert alle Belegstellen des *diak*-Stammes im lukanischen Doppelwerk – bis auf Lk 4,39; 8,3; Act 19,22 in einem je eigenen Abschnitt –, deren Vorkommen im Markus- und Matthäusevangelium nahezu parallel geht, dagegen in den lukanischen Schriften einen deutlich eigenständigen Gebrauch aufweist (vgl. allein die Tatsache, dass Lk und Act den Begriff *diakonos* bewusst vermeiden).

Bei aller Vielfalt der Aussagen zum Thema im lukanischen Doppelwerk geht es auch um die Einheit des Dienstverständnisses in den lukanischen Schriften. Das hebt die Bündelung der Ergebnisse dieses Kapitels in sieben Punkten hervor, die hier thetisch zusammengefaßt werden sollen: 1. Jesu „gesamtes Wirken, ‚das Verlorene zu suchen und zu retten‘ (Lk 19,10) und so das Heil den Menschen bringend, wird umfassend als Dienst beschrieben“ 2. Auch der wiederkommende Herr wird als ein Dienender für die Menschen und ihr Heil gekennzeichnet. 3. Innerhalb dieses Bogens zwischen Dasein und Wiederkunft wird der Dienst des Menschen komplementär als „Jesusnachfolge im Horizont des Reiches Gottes“ mit den Kategorien „Wachsamkeit“ und „Bereitschaft“ beschrieben und der Mensch als Person von seinem Dienst unterschieden: Der „Dienst des Menschen erhält seinen Sinn nicht von dem her, was der Mensch tut, sondern vom Selbstverständnis des Menschen als Glaubender und zum Glauben gerufener“. 4. Auch das Wirken der Apostel wird in diesem Sinne in den lukanischen Schriften als Diakonie beschrieben. Ihr Dienst ist das Zeugnis vom (Dienst des) irdischen Jesus und das Zeugnis vom (Dienst des) auferstandenen Jesus 5. Das davon in der Apostelgeschichte fein unterschiedene aber

nicht ‚abgestuft‘ verstandene Zeugnis des Apostels Paulus wird sachgemäß ebenfalls als Diakonie interpretiert und mit den Aufgaben Mission, Predigt und Gemeindeaufbau konkretisiert, wobei immer auch die karitativen Elemente hervorgehoben werden. 6. Konkretionen lassen sich ebenfalls für den Dienst der zwölf Apostel zu Jesu Lebzeiten (vgl. Lk 9,1f) und danach benennen. Nach der Wahl der „Sieben“ (vgl. Act 6,1-6) tritt zwar der sozial-karitative Aspekt ihres Wirkens zurück, jedoch geht es nicht um die grundsätzliche Trennung von „Wortdienst“ und „Tatdienst“: „Es geht vielmehr darum, die fortschreitend notwendige Gemeindeorganisation in der ständig wachsenden Jerusalemer Gemeinde am Beispiel des ‚Dienstes an den Tischen‘ zu skizzieren.“ 7. „Innerhalb dieses Rahmens wird auch der Dienst der Menschen, die heute in der Erwartung der Wiederkunft Jesu als Glaubende und zum Glauben gerufene leben, nach lukanischem Verständnis — jedenfalls der Sache nach — zum Zeugnis vor der Welt vom Dienst des gekommenen und wiederkommenden Herrn. Dabei findet der Mensch in der theologischen Deutung des letzten Mahles, nach der sich in diesem Mahl immer neu die Präsenz des dienenden Jesus Christus für den Menschen und seinen Dienst verdeutlicht, einen Ort, aus dem er Kraft schöpfen kann und der ihn in den Horizont des Reiches Gottes setzt (○). Mit anderen Worten: Nach dem Verständnis der lukanischen Schriften geschieht ‚Diakonie in Nachfolge und Erwartung des Dieners Jesus Christus:‘“ (So auch die Überschrift des Kapitels IV zum lukanischen Doppelwerk, das mit einem fünfseitigen „Ausblick auf das Matthäusevangelium“ endet, 41-82).

Das kurze vorletzte Kapitel V bietet eine vergleichende Gegenüberstellung der exegetischen Ergebnisse zum Verständnis des Dienstes im Markusevangelium und im lukanischen Doppelwerk. (83-85).

Daran anschließend werden im sechsten und letzten Kapitel vor dem Hintergrund der vorangehenden exegetischen Studien „Konsequenzen für diakonietheologische und -praktische Überlegungen“ gezogen, und zwar exemplarisch und unter besonderer Berücksichtigung von Mk 10,35-45 (par. Mt 20,20-28) und Lk 22,24-30. Dabei wird zum einen die Rezeption der neutestamentlichen Aussagen an ausgesuchten Stationen der letzten rund 150 Jahre Diakonieggeschichte im Licht des in der Diplomarbeit gewonnenen Verständnisses von Diakonie betrachtet. Zum anderen schließt die Arbeit mit einer „Vision“ zu einem exemplarisch ausgewählten praktisch-diakonischen Handlungszusammenhang (Stichwort: institutionalisierte Diakonie), die sich einer „Diakonie als Befreiung“ und einer „Diakonie in Nachfolge und Erwartung des Dieners Jesus Christus“ verpflichtet weiß.